

# Der Erzähler vom Schwarzwald

## Unterhaltungs-Blatt Freien Schwarzwälder.

Nr. 16.

Waldbad, Mittwoch, den 26. Februar

1913.

Der jeder der drei Wahlzeiten, kost und reinigt auch nachher das Gesicht. In der Hochzeit besucht er seine Verlobten und bereitet sich auf die Examina vor. Nun ist ihm aber auf der Universität eine erste Kontur als Bedingung: sie kommt von den einheimischen Studentinnen, die sich neuerdings nicht scheuen, gleichfalls als dienbare Köche Geld zu verdienen. Die Hausfrauen nehmen bei der ständigen amerikanischen Dienstbotenmode diese Köche mit Begeisterung auf. Zu ihren vielen anderen Vorzügen tritt noch der wichtige Umstand, daß sie bei der Schwangerschaft nicht wohnen. Wer eine solche „gute Stubenmädchen“ beschafft, braucht also kein Mädchenzimmer zu besorgen, der bei den teuren Mietpreisen nicht bedeutungslos ist. Die Frauen machen mit ihren studierten Dienstmädchen fast durchweg die besten Erfahrungen. Sie räumen ihren Meiß und ihre Sparfamkeit; es heißt sogar, daß die Studentinnen gut kochen.

### Zu!

Die die winddurchspülte Nacht  
Mit ihrem dunkelsten Saufen!  
Die Wälder, Baumumfaltungen, argwöhnig braunen,  
Ich bin erwaht.  
Ich lausche in das Sturmesrauschen,  
Der atmehangende seinen harten Schauern zu.  
Es braust in mir mein eingebornes Du:  
Ich kann es fühlen.  
Es preßt sich an in schneidenderer Blut  
Und flüht mit laut durch alle Glieder.  
O diese liebendurchspülten Lieder  
Am dunkelsten Blau!  
Karl Vries (in der „Hilfe“)

### Der Weg zum Glück.

Motelle von Ernst Berg.  
(Waldbad)

Marianne hat nun sich in der Tat voll den Gedanken geigt und ist sehr bemüht, in nichts aus dem Rahmen zu fallen. Nur ihre eigenen Gesellschaftsabende arrangierte sie nach und nach ein wenig anders. Ihre kleine Auf-  
führungen mit Musikinstrumenten über die Ju-  
gend nach einem Streichorchester klingen und gestalten nicht, daß sie Herren und Damen sofort nach dem Essen in  
verschiedene Zimmer begab, und trennten. Aber all  
dies Reformen führte sie allmählich und so liebendwirdig  
aus, daß sie lachend und gern hingenommen wurden.  
Zeitlich ist aber im jüngst vergangenen Sommer nach  
Verzicht zurückgekehrt war, erziehen ihr alles in einem  
andern Lager. Das halbjährige Pflichten tat ihren Tugenden  
noch, und selbst in ihrem schönen Landauer sagte sie,  
daß das Schiedern und Rütteln sie für. Die wenigen  
Gesichte im Orte, das kleine Kaufhaus, der Buchmarkt  
hatten sie früher eher entzückt durch ihre Auslagen und  
unmodernen Verkaufsgeschäften. Die Bücher und An-  
schaffungen, die im Schreiner der Buchhandlung  
lagen, amüsierten sie „auf höchlich, jetzt räumte sie un-  
gehalten die Sten und verteilte von dem Tücher, daß  
er vernünftiger die vorletzten Novitäten der allerbesten  
ischen Schriftsteller anschaffte, auslegte und, wenn sie nicht  
verfüglich seien, der Bibliothek einverleibte. Als sie ein-  
schickte in allen Kaufhäusern des Ortes ein passendes  
Gesicht für eine Freundin in Berlin gekauft hatte, kam  
sie gerührt nach Hause und sagte zu ihrer Mutter:  
„Ich erlaube mir als dieses Verphat erübrigt wirklich  
nicht! Es gibt doch nichts hier!“

„Du hast doch all die illustrierten Kataloge der  
Berliner Firmen da, such etwas aus, spid das Geld  
hin, und laß das Gewählte direkt an Maria senden“,  
meinte Frau Bannweilen gleichmütig.

nüchtern, gesehen. Sie bestand sich mit dem Biegelung  
auf dem Gesichte. „Wir waren auf dem Wege  
nach Schandau hinauf, überall erwie die Hochrufen der  
Menge, als ich plötzlich fühlte, wie ich durch irgend eine  
Gewalt emporgehoben und vorwärts geschleudert wurde.  
Ich raffte mich aber zusammen und nahm meinen Platz  
wieder ein: ich fühlte mich halb betäubt, mit Summe der  
Köpfe, und ich konnte kaum etwas hören. Der Biegelung  
brachte ich zu mir herüber und sagte: „Ich fürchte, es  
war eine Bombe.“ Der Gesant war stehen geblieben, aber  
Lord Garbridge befahl „Vorwärts!“ und der Zug setzte  
sich wieder in Bewegung. Ich hatte während dieser Zeit  
völlig das Gesicht verloren, mitten unter einer großen  
Zusammenschau zu sein; jetzt, als wir weiter zogen, brauchten  
die Stimmen wieder auf, ich hörte Applaus und Rufe wie  
„Wahoo!“ Dann begann ich Einzelheiten wahrzunehmen; ich  
sah z. B., daß der Regisseur hinter uns verschwand  
wie und daß der Biegelung gleich war. Ich sagte: „Wiß  
du sicher, nicht verrietst zu sein?“ und er antwortete:  
„Ich bin nicht sicher, ich erweilt einen harten Ohood, aber ich  
glaube, ich kann weiter.“ Einige Augenblicke später beugte  
ich mich ein wenig zurück, um ihn besser beobachten zu  
können, und nun sah ich durch einen Rit in der Uniform  
in der Nähe seiner rechten Schulter blutiges Fleisch. Ich  
dachte: „Woh! ich ihm sagen, daß er verwundet ist auf  
den Gefähr hin, daß er verletzt, oder daß ich die Ver-  
antwortung für die Stöße übernehme, die der Mit aus  
dem Gefangen mit sich bringt.“ Ich blinzelte wieder umher  
und sah die erschrockenen Mienen eines toten Menschen,  
der hinter uns hing. Nun sagte ich ruhig: „Daß den Zug  
halten, denn ich glaube, daß der Mann hinter uns tot ist.“  
Der Biegelung antwortete: „Wenn das der Fall ist, können  
wir natürlich nicht weiter.“ Ich hielt den Gefangenen an  
und gab dem Oberst Marwell ein Zeichen, darauf er her-  
beikam. Lord Garbridge sagte ihm: „Können Sie für den  
armen Menschen hinter uns gar nichts tun?“ und ich  
rief: „Es würde mich beruhigen, wenn auch Oberst Robert  
sime, ich glaube, die Schulter des Biegelungs ist verletzt.“  
Nun sah ich Lord Garbridge jucken, und er verlor die Be-  
fennung. Als er wieder zu sich kam, gab er Befehl, daß  
alle Inspektoren für den Ablauf der Zeremonien unange-  
halten werden sollten.“

### Studentinnen als Dienstmädchen.

In Amerika handelt man nach dem Grundgesetz, daß  
keine Arbeit Sklaverei bringt. So ist es möglich, daß  
gebildete Leute Nebenbeschäftigungen nachgehen, die bei  
sich selbstens nicht handwerklich wären. Keine Stu-  
dentinnen sind es vor allem, die sich gewöhnlich durch die  
schwierigsten Arbeiten durchschlagen. Ihr Geld reicht ge-  
wöhnlich nur bis zur Fahrt zur Universität, und  
keine wissenschaftliche oder literarische Tätigkeit finden,  
nehmen sie fernerhand eine dienende Stellung an. Sie  
helfen ihren Professoren die Lese- oder bedienen ihre  
mit Gläubigern reicher begabten Kommilitonen in den  
Küchen, ohne dadurch in der öffentlichen Achtung etwas  
eingubüßen. Neue japanische Studenten, die sich an den  
Universitäten der Union aufhalten, haben einen Spezial-  
beruf, in dem sie sich ihren Unterhalt recht gut verdienen  
können. Sie verdienen sich bei Professoren oder in an-  
deren Häusern — als Köche. Wie man weiß, wird die  
Küche in Häusern durchweg vom männlichen Geschlecht  
regiert. Viele deutsch-japanische Köche erlernen sich  
in Deutschland einen etwas ausgeprägten Rufes; sie  
sind zwar recht selbstvertraulich veranlagt und lassen sich  
nicht gern in die Geheimnisse ihrer Küche hineinsehen, aber  
dafür liefern sie Dinners, die auch den vornehmsten An-  
sprüchen genügen. So ist es begreiflich, daß die neuen, An-  
stehenden Studenten in der Union als Köche recht  
gern gesehen werden. Der Japaner erscheint im Hause

Drud und Verlag der Veru. Hofmannschen Buchdruckerei  
in Waldbad — Verantwortlich: G. Reinhardt beisehl.



